

lichen Pfarrei aus stadtgeschichtlicher Perspektive (S. 57–94), charakterisiert das Kirchspiel in der Rheinvorstadt als „Schmelztiegel der Kölner Oberschicht“ (S. 58) und verfolgt seine „Positionierung ... im mittelalterlichen Gesellschafts- und Verfassungsaufbau der Stadt“ (S. 59) vom späten 11. Jh. bis um 1500. – Jochen HERMEL, *Von der Main- zur Rheinmetropole. Bürgerliche Mobilität und Migration im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert am Beispiel der Reichsstädte Köln und Frankfurt am Main* (S. 95–111), bietet eine vergleichende Analyse der Einbürgerungsverzeichnisse, die eine höhere Attraktivität der Messestadt Frankfurt für Kölner belegen, nicht zuletzt für die seit 1424 nicht mehr geduldeten Kölner Juden. – Am Ende des Bandes findet sich ein Schriftenverzeichnis des Jubilars.
R. S.

Marianne GECHTER, *Frauenklöster und -stifte in der stadtkölnischen Wirtschaft im Mittelalter*, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 71 (2007) S. 132–177, zeichnet die wirtschaftlichen Tätigkeiten, Einkünfte und Verflechtungen für das späte MA und das 16. Jh. nach. Zu kämpfen hatten die Frauenklöster gegen eine kirchliche Reformpolemik, die auf strenge Klausurierung drängte, und gegen weltliche Konkurrenz.
E.-D. H.

Wilhelm JANSSEN, *Zwischen Bettelmönch und Chorherr: Die Kölner Kreuzbrüder im Spätmittelalter*, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 71 (2007) S. 178–195, zeigt die Schwierigkeiten bei der Etablierung (1305/07) und innerstädtischen Anerkennung der Kreuzbrüder, unter anderem weil diese kein eigenständiges religiöses Profil besaßen. Nach einer Ordensreform 1410 traten die Elemente der *Vita canonicalis* in den Vordergrund. Die Gemeinschaft öffnete sich den Idealen der *Devotio moderna*, was sich auch in ihrer Bibliothek spiegelt. Am Ende des 15. Jh. dürfte der „Verzicht auf Konsequenz und Eindeutigkeit“ (S. 194) die Ausbreitung des Ordens in der Erzdiözese gefördert haben; die „Kreuzbrüder waren eben vielseitig zu gebrauchen“ (ebd.).
E.-D. H.

Kerstin SEIDEL, *Freunde und Verwandte. Soziale Beziehungen in einer spätmittelalterlichen Stadt (Campus Historische Studien 49) Frankfurt am Main u. a.* 2009, Campus Verl., 350 S., ISBN 978-3-593-38903-5, EUR 39,90. – Die im Titel dieser Göttinger Diss. nicht namentlich genannte Stadt ist Köln; das Archiv der rheinischen Metropole bot seinerzeit genügend Material für eine Untersuchung des Stellenwerts der Verwandtschaft und der darüber hinaus gehenden persönlichen Beziehungen. Die Vf. analysiert die in der Luxusgesetzgebung des Rates angesprochenen Familienkreise, ferner ausgewählte Bürgertestamente und schließlich Selbstzeugnisse von Bürgern, wie sie in Familienbüchern festgehalten werden. Die Quellen werden unter ausgiebigem Rückgriff auf Theoriediskussionen unter verschiedenen Fragestellungen wie etwa Gruppenbildungen, Konfliktfelder und Semantik ausgewertet, wobei auch außerkölnische Texte berücksichtigt werden. Besonderes Augenmerk gilt der Kategorie ‚Freundschaft‘ und der nur schwer zu deutenden Bezeichnung ‚vrunt‘, die vielfach einen Angehörigen der entfernteren Verwandtschaft kennzeichnet. Die freiwillige, auf Zuneigung und Gleichrangigkeit gegründete ‚persönliche‘ Freundschaft im modernen Sinn ist eine weitgehend „unsichtbare